

EDELMETALLE ROHSTOFFE IMMOBILIEN BETEILIGUNGEN RARITÄTEN WISSEN

SACHWERT
WISSEN FÜR ANLEGER
MAGAZIN

SACHWERT

WISSEN FÜR ANLEGER

A Z I N

e-Paper



CLAUS VOGT
Kommt jetzt
die große Geld-
entwertung?



DER MONETÄRE KLIMAWANDEL

**RONALD-PETER STÖFERLE
& MARK J. VALEK**

MAX OTTE
Antworten auf die
wichtigsten Fragen
zur Krise

**+
STEIGENDE
CO2-PREISE**



Bilder: Depositphotos / deliaoff / TunedIn61, WirtschaftTV, Innomeratum AG



Erfolg wird bei uns groß geschrieben. **Umwelt** aber auch: Das **ePaper**

Auch als ePaper-Abo.

Jetzt downloaden und lesen, was erfolgreich macht.

www.erfolg-magazin.de/shop



Johanna Schmidt
Redakteurin

Bild: Christian Weilmann

Die Pandemie und das Geld

Ein Klimawandel der anderen Art

Es ist nicht nur der meteorologische Klimawandel und das internationale Bestreben, diesem entgegenzuwirken, die Einfluss auf die lokale und globale Politik und Wirtschaft ausüben. Mit der Pandemie und den durch die Politik eingeführten Maßnahmen zu deren Bekämpfung wurden die Missstände in der Weltwirtschaft um einiges komplexer: Es kam ein Phänomen hinzu, das Ronald-Peter Stöferle und Mark J. Valek, die beiden Autoren des »In Gold We Trust«-Reports 2021, als »den monetären Klimawandel« bezeichnen. Was genau die Autoren damit meinen und wie dieser zustande kam, können Sie in unserer Titelstory nachlesen.

Bei Anlegern hat die Krise große Unsicherheit ausgelöst, obwohl gleichzeitig die Phrase »Krisen sind Chancen« in aller Munde ist. In seinem Marktkommentar geht Claus Vogt der Frage nach, ob nun tatsächlich die Zeit der großen Geldentwertung gekommen ist. Max Otte räumt im Interview mit den Unsicherheiten bezüglich der Krise auf und beantwortet jene Fragen, die Anleger zur Zeit wohl am meisten beschäftigen.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht
Johanna Schmidt

Sachwert Magazin ePaper

Redaktion/Verlag
Backhaus Finanzverlag GmbH ist ein Unternehmen der Backhaus Mediengruppe Holding GmbH
magazine@backhausverlag.de
Redaktion: Johanna Schmidt
Layout und Gestaltung: Johanna Schmidt

Onlineredaktion
magazine@backhausverlag.de

Herausgeber, Verleger:
Julien D. Backhaus

Anschrift:
Zum Flugplatz 44,
27356 Rotenburg/Wümme
Telefon (0 42 68) 9 53 04 91
info@backhausverlag.de
Internet: www.backhausverlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Autoren (Verantwortliche i.S.d.P)
Die Autoren der Artikel und Kommentare im Sachwert Magazin sind im Sinne des Presserechts selbst verantwortlich. Die Meinung des Autors spiegelt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion wird in keiner Weise Haftung für Richtigkeit geschweige denn für Empfehlungen übernommen. Für den Inhalt der Anzeigen sind die Unternehmen verantwortlich.

Vervielfältigung oder Verbreitung nicht ohne Genehmigung.

SACHWERT
WISSEN FÜR ANLEGER
MAGAZIN



DER MONETÄRE KLIMAWANDEL

Ein Auszug aus dem »In Gold We Trust«-Report 2021

**»AN IDEA IS
LIKE A VIRUS.
RESILIENT.
HIGHLY
CONTAGIOUS.
AND EVEN THE
SMALLEST SEED
OF AN IDEA
CAN GROW. IT
CAN GROW TO
DEFINE OR
DESTROY YOU.«**

– DOMINIC COBB, INCEPTION

Der Klimawandel und das damit verbundene Streben nach einem »nachhaltigeren Wirtschaften« sind allgegenwärtig. Angefangen bei der Energiegewinnung und der Mobilität, über die Lebensmittelindustrie und den Einzelhandel, bis hin zur Staatsanleihe und dem Investmentfonds, alles Erdenkliche erhält Prädikate wie grün, nachhaltig oder klimaneutral. »ESG«¹ und »SRI«² sind geflügelte Akronyme geworden, an denen niemand mehr vorbeizukommen scheint.

Selbstverständlich sind Bemühungen, die auf eine strukturelle Verbesserung in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung abzielen, begrüßenswert. Aus unserer Sicht haben die Überlegungen jedoch ein schwerwiegendes Manko. Sie beziehen das Fundament des gegenwärtigen Wirtschaftssystems nicht in ihre Betrachtung ein: das schuldenbasierte Geldsystem.

Dessen Geburtsstunde jährt sich heuer zum 50. Mal – die endgültige Trennung des Weltwährungssystems von Gold feiert also in wenigen Wochen ironischerweise seine »Goldene Hochzeit«. Wie unsere treuen Leser wissen, wurde am 15. August 1971 die letzte Bindung des US-Dollars zum Gold gelöst und somit das globale Geldsystem vollständig entmaterialisiert. Seither ist keine Währung mehr mit einem knappen Vermögenswert wie Gold gedeckt. Zentralbanken können ohne jegliche Beschränkung Geld schöpfen und machen von diesem Privileg auch zunehmend Gebrauch. Diverse Geldmengen- und Schuldenaggregate steigen seither exponentiell an.

Im *In Gold We Trust*-Report 2019 war unser Leitmotiv »Vertrauen«.³ Währungen beruhen auf einem Dreiklang aus Stabilität, Glaubwürdigkeit und Vertrauen.⁴ Dieses Vertrauen in die zukünftige Kaufkraft des Geldes steht unserer Meinung nach auf der Kippe, wie die ▶



Crack-Up-Boom-ähnliche Entwicklung an den Finanzmärkten aktuell belegt. Letztlich steht und fällt das Vertrauen der Bevölkerung in ungedeckte Währungen damit, dass die Währungshüter das Geldschöpfungsprivileg nicht missbrauchen, zum Beispiel für eine verdeckte Staatsfinanzierung. Doch genau in diesem Zusammenhang registrieren wir jene fundamentalen Veränderungen, die zusammengenommen das Bild eines »monetären Klimawandels« ergeben.

Was genau verstehen wir unter »monetärem Klimawandel«?⁵ Wir spielen damit auf einen vielschichtigen Paradigmenwechsel an, der durch die Pandemie und die politischen Reaktionen darauf ausgelöst wurde. Die folgenden Entwicklungen sind Ausdruck dieser tiefgreifenden Veränderung:

BUDGETÄRE NONCHALANCE:

Der fiskalische Konservatismus ist schon seit geraumer Zeit im Rückzug. Im Euroraum herrschte im Nachklang der Griechenland-Krise – insbesondere auf Betreiben Deutschlands – noch das Credo der schwäbischen Hausfrau. Doch spätestens seit der Pandemie finden Regierungen zunehmend Gefallen an ihrer Rolle als »Big Spender«. Ob schuldenfinanzierte Fördertöpfe für »grüne« Unternehmen oder permanente Transferzahlungen an immer größere Teile der Bevölkerung, es gibt immer mehr Ziele, die als so wichtig angesehen werden, dass für diese eine höhere Verschuldung in Kauf genommen wird. Die letzten Beschränkungen wie die US-Schuldenobergrenze, nationale Schuldenbremsen und die europäischen Maastricht-Kriterien werden ausgesetzt, großzügig interpretiert oder schlichtweg ignoriert. »Après nous le déluge« – dieser neue freizügige fiskalische Zeitgeist

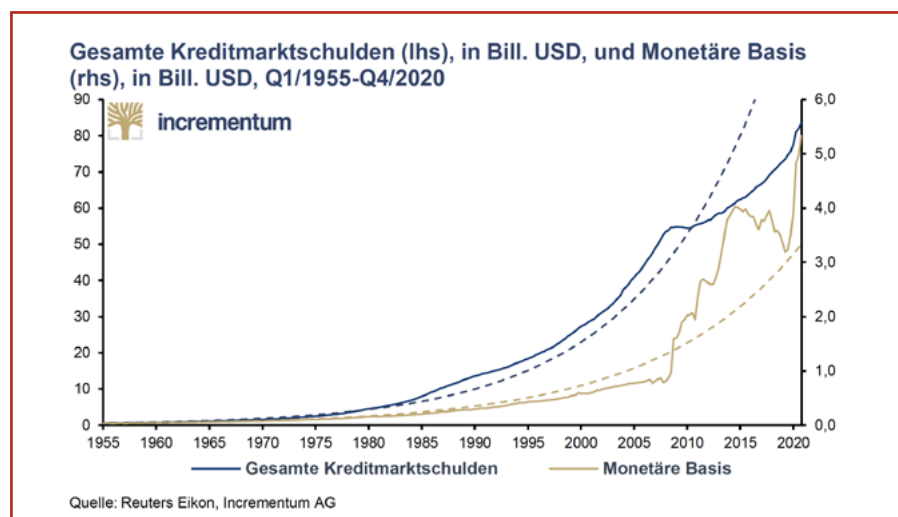
hat auch maßgebliche Auswirkungen auf die Geldpolitik.

VERSCHMELZUNG VON GELD- UND FISKALPOLITIK:

Die neue fiskalische Dominanz beschleunigt die Verschmelzung von Geld- und Fiskalpolitik. Sinnbildlich hierfür steht die Ernennung der vormaligen FED Vorsitzenden Janet Yellen zur US-Finanzministerin und des ehemaligen EZB-Präsidenten Mario Draghi zum italienischen Ministerpräsidenten. Selbst die Notenbankpräsidenten der ehemaligen Hartwährungsländer im Euroraum animieren die verantwortlichen Budgetpolitiker nun regelrecht zu noch höheren Defiziten.⁶ Ein sukzessive höherer Anteil der Defizite muss folglich über die digitale Druckerpresse finanziert werden. Immer mehr Aspekte der »Modern Monetary Theory«⁷ (MMT) scheinen nun einem Praxistest unterzogen zu werden. Doch

DAS ZEPTER DER GELDSCHÖPFUNG WURDE VON DEN GESCHÄFTSBANKEN AN DIE POLITIK ÜBERGEBEN. OB NUR »VORÜBERGEHEND« WIRD SICH ZEIGEN. DIE ÄRA DER POLITISIERUNG DES KREDITWESENS KÖNNTE BEGONNEN HABEN.

– MARK VALEK



die politische Unabhängigkeit der Notenbanken war stets der institutionelle Garant für das Vertrauen in die Stabilität der Währung. Je länger und enger diese Liaison zwischen Geld- und Fiskalpolitik anhält, desto größer die Wahrscheinlichkeit eines Vertrauensverlustes.

NEUE AUFGABEN DER GELDPOLITIK

Die Sicherung der Preisstabilität galt stets als oberstes Ziel einer unabhängigen Notenbank. Immer öfter gewinnt man den Eindruck, dass sich Notenbanker häufiger zu Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel oder Diversität zu Wort melden, als zu geldpolitischen Angelegenheiten. So hat EZB-Präsidentin Christine Lagarde entgegen allen Gepflogenheiten eine öffentliche Unterstützungsbekundung für die Spitzenkandidatin der Grünen für die anstehende deutsche Bundestagswahl gegeben. Die Fremd- und Selbstbezeichnung von Notenbankern als »Währungshüter« wirkt deshalb wie aus der Zeit gefallen. Darüber hinaus werden die Kri-

terien für die Preisstabilität vielerorts neu definiert. Die Federal Reserve hat diesen Schritt mit der Umstellung auf das »Average Inflation Targeting« (AIT) im Sommer 2020 bereits vollzogen, während die EZB aktuell ihre geldpolitische Strategie überprüft. Es ist aus unserer Sicht sehr wahrscheinlich, dass das als sakrosankt geltende Preisstabilitätsziel der EZB künftig aufgeweicht wird.

DIGITALE ZENTRALBANKWÄHRUNGEN VS. DEZENTRALE KRYPTOWÄHRUNGEN:

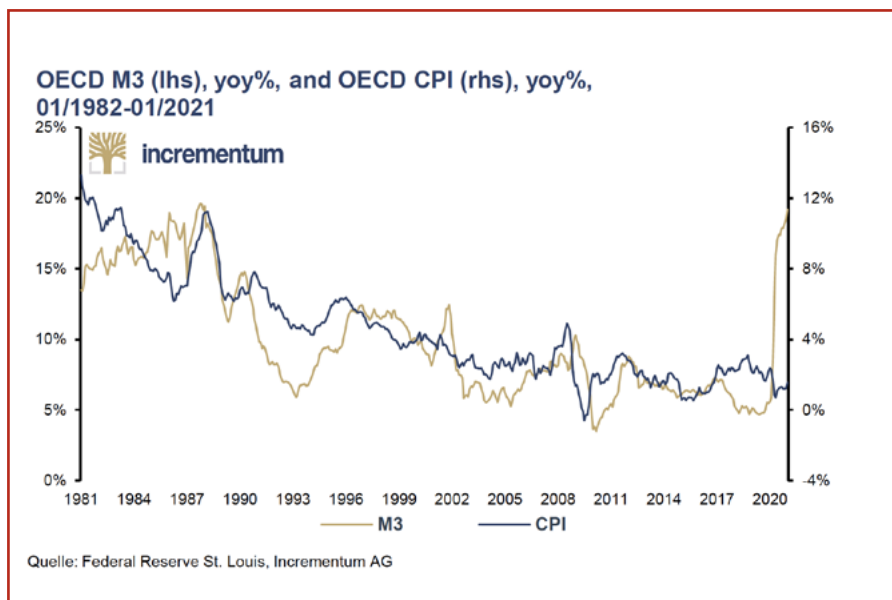
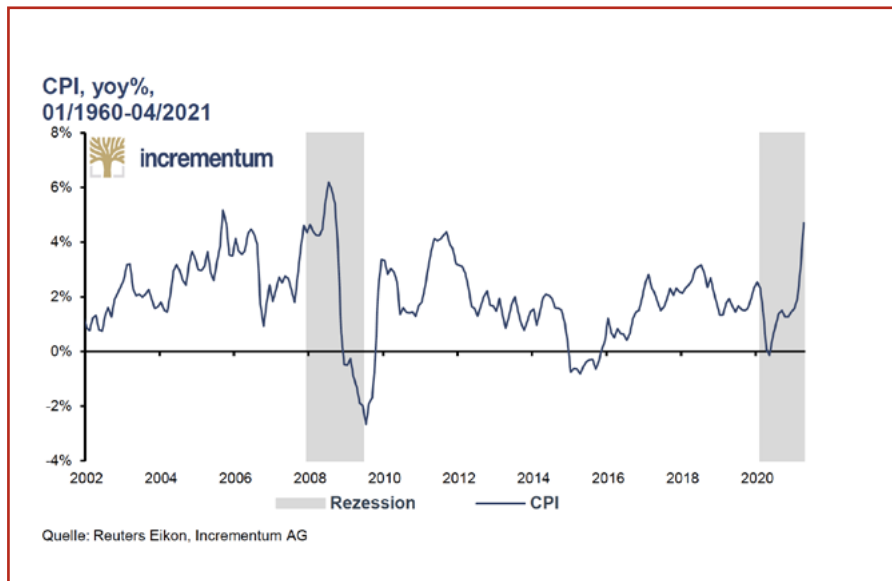
Ein Bestreben vieler Zentralbanken ist es, eilig eine digitale Zentralbankwährung (CBDC) einzuführen. CBDCs sind aus unserer Sicht ein Wolf im Schafspelz. Es scheint, als würde die Aufbruchstimmung rund um »digitale Vermögenswerte« ausgenutzt werden, um staatlichen Digitalwährungen als große Errungenschaft zu vermarkten. Tatsächlich ermöglichen diese die Umsetzung noch tieferer Negativzinsen sowie die ▶

DER MONETÄRE KLIMAWANDEL IST EIN VIELSCHICHTIGER PARADIGMENWECHSEL, DER DURCH DIE PANDEMIE UND DIE POLITISCHEN REAKTIONEN DARAUF AUSGELÖST WURDE.

– RONALD STÖFERLE

links: US-Finanzministerin Janet Yellen
und italienischer Ministerpräsident Mario Draghi
unten: EZB-Präsidentin Christine Lagarde





weitestgehende Zurückdrängung des anonymen Bargeldes. Das wäre ein Meilenstein am Weg zum gläsernen Bürger.⁸ Eine vor kurzem veröffentlichte Studie von Kraken bezeichnet digitale Zentralbankwährungen passenderweise als »digitized fiat currency«.⁹ Das Gegenmittel zu digitalen Zentralbankwährungen sind nicht-inflationierbare, dezentrale Kryptowährungen, die als Konsequenz des monetären Klimawandels weiterhin florieren und zunehmend in den Fokus des Mainstreams gelangen werden.¹⁰

DIE NEUE EISZEIT ZWISCHEN OST UND WEST:

Die säkulare Divergenz zwischen den USA und ihren Verbündeten auf der einen Seite, sowie China und Russland¹¹ auf der anderen Seite bestand bereits vor der Pandemie, hat sich zuletzt aber noch weiter beschleunigt. Die stetige Abkühlung der diplomatischen Beziehungen hat einen markanten Einfluss auf die ökonomische Situation der jeweiligen Staaten. Aber auch der »alte Kontinent« wurde durch die Corona-Krise eher auseinanderdividiert als zusammengeschweißt. Sowohl eine Nord-Süd-Teilung als auch eine Ost-West-Spaltung (Visegrád-Staaten) ist feststellbar. Der monetäre Klimawandel hat auch auf Ebene der internationalen Währungspolitik weitreichende Konsequenzen. Das Streben nach neuen Handels- und Reservewährungen nimmt weiter zu, die De-Dollarization schreitet weiter voran. Gold spielt bei dieser Emanzipation vom US-Dollar eine nicht zu unterschätzende Rolle. ♦

Die Autoren



Ronald-Peter Stöferle ist Partner der Incrementum AG. Nach seinem Studienabschluss arbeitete er bei der Erste Group im Research, wo er 2007 erstmals den In »Gold We Trust«-Report publizierte.



Mark J. Valek ist ebenfalls Partner der Incrementum AG und seit 2013 Co-Autor des Reports. Vor der Mitgründung der Incrementum AG war er zehn Jahre lang bei Raiffeisen Capital Management tätig.

- 1 »Environmental Social Governance« (ESG) (dt.: Umwelt, Soziales und Unternehmensführung) wird als weiter Begriff für CSR (»Corporate Social Responsibility«) verwendet. Hierbei handelt es sich um die Evaluierung der unternehmerischen Sozialverantwortung. In anderen Worten der freiwillige Beitrag der Wirtschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung, der über die gesetzlichen Anforderungen hinausgeht.
- 2 Social Responsible Investing (SRI), auch als »Social Investment« bezeichnet, ist eine Investition, die aufgrund der Art des Geschäfts, das das Unternehmen betreibt, als sozial verantwortlich angesehen wird.
- 3 »Gold im Zeitalter der Vertrauenserosion«, In *Gold We Trust-Report 2019*
- 4 »3. Währungen und Werte«, Donner & Reuschel, Studienreihe, 24. Februar 2021
- 5 Im Duden findet man zweierlei Bedeutungen für den Begriff »Klima«, einerseits die meteorologische Bedeutung und andererseits jene, die wir für unsere Interpretation des Begriffes »monetärer Klimawandel« als relevant ansehen. Klima ist »durch bestimmte Ereignisse oder Umstände hervorgerufene Atmosphäre oder Beziehungen zwischen Personen, Gruppen, Staaten oder Ähnlichem.« Siehe: Duden: Klima
- 6 Vgl. Ferber, Michael: »Völlige Enthemmung der Geld- und der Finanzpolitik«, Neue Zürcher Zeitung, 5. Dezember 2020
- 7 Vgl. »Aufbruch in eine goldene Dekade«, In *Gold We Trust-Report 2020*, »Gold im Zeitalter der Vertrauenserosion«, In *Gold We Trust-Report 2019*
- 8 Vgl. »Central bank digital currencies«, Committee on Payments and Market Infrastructures, BIS, März 2018
- 9 Vgl. »The rise of Central Bank Digital Currencies«, Kraken Intelligence, April 2021
- 10 Seit kurzem bieten wir zwei Fondsstrategien an, die sowohl in Gold als auch in Bitcoin investieren. Nähere Informationen finden Sie auf www.incrementum.li/loesungen/unsere-investmentfonds/

INSPIRATION. TIPPS. TAKTIK. DAS LESEN GRÜNDER



WWW.FOUNDERS-MAGAZIN.DE

JEDEN MONAT ALS EPAPER GRATIS



KOMMT JETZT DIE GROSSE GELDENTWERTUNG?

SO STELLEN SIE DIE RICHTIGEN
WEICHEN FÜR IHR DEPOT

Noch vor einem Jahr haben mich Interviewpartner belächelt, wenn ich vor der wahrscheinlich unausweichlichen Geldentwertung gewarnt habe. Jetzt sieht die Sache schon ganz anders aus: In den USA ist die offizielle Inflationsrate gemessen am Konsumentenpreisindex im Mai auf 5 Prozent gestiegen. Das sind nochmal 0,8 Prozentpunkte mehr als im April.

Im Euro-Raum waren es zwar erst 2 Prozent, aber auch hier befindet sich die Geldentwertung in einem Aufwärtstrend, und die Zentralbanker heben ihre eigenen Inflationsprognosen an. Dabei lassen sie natürlich keine Gelegenheit aus, der Bevölkerung zu versichern, dass es sich nur um ein vorübergehendes Phänomen handele.

Mit der Frage, ob es sich dabei um reines Wunschdenken beziehungsweise Propaganda handelt, werden wir uns in unserer am 29. Juni 2021 erscheinenden Themenschwerpunkt-Ausgabe »Inflation« befassen. Wie üblich werden wir als unabhängige und objektive Analysten beide Seiten der Diskussion beleuchten, damit Sie selbst entscheiden können, wohin die Reise gehen wird. Schließlich ist die Antwort auf die Frage, ob die große Geldentwertung jetzt begonnen hat, von ganz entscheidender Bedeutung für Sie als Anleger, Unternehmer und Verbraucher.

GOLD GIBT WEITER KAUFSSIGNALE

Beim Goldpreis hat sich in den letzten Wochen nicht viel getan, er befindet sich nach einem relativ starken Anstieg in einer Konsolidierungsphase. Die bullische Botschaft unserer langfristigen

Dabei lassen sie natürlich keine Gelegenheit aus, der Bevölkerung zu versichern, dass es sich nur um ein vorübergehendes Phänomen handele.



Indikatoren und Prognosemodelle wird davon nicht berührt. Einige unserer kurzfristigen Indikatoren haben allerdings schon wieder Kaufsignale gegeben.

Das gilt auch für viele der von uns empfohlenen Edelmetallaktien. Der XAU Goldminen Index ist in den vergangenen zwei Monaten zwar schon über 25 Prozent gestiegen. Interessanterweise befindet er sich damit charttechnisch gesehen in einer Position, die noch sehr viel größere Gewinne erwarten lässt.

CHARTECHNIK DEUTET AUF EINEN STARKEN ANSTIEG DES SILBERPREISES HIN

Dazu passend zeigt auch der Chart des Silberpreises eine sehr verheißungsvolle Konstellation. Damit deutet sich bei Silber ebenfalls ein sehr starker Kursanstieg an. Gewinne von 35 Prozent bis 50 Prozent in wenigen Wochen wären hier keine Überraschung, entsprechend mehr natürlich bei guten Minenaktien.

Wie die große Edelmetallhausse der Jahre 2001 bis 2011 gezeigt hat, können die Kurse von Silber, Gold und Minenaktien auch ohne hohe Inflationsraten deutlich steigen. Dennoch kann man die bullischen Signale, die jetzt aus dem Edelmetallsektor kommen, auch als Hinweise auf eine bevorstehende Geldentwertung interpretieren.

DIE VORAUSSETZUNGEN ALLER GROSSEN INFLATIONEN SIND ERFÜLLT Wie ich Ihnen hier schon mehrmals dargelegt habe, sind alle großen Infla-

tionen mit hohen Haushaltsdefiziten des Staates einhergegangen, die überwiegend von der Zentralbank finanziert wurden. Das zeigt die Finanzgeschichte in aller Deutlichkeit. Diese notwendige, aber allein nicht hinreichende Voraussetzung der Geldentwertung ist heute nahezu weltweit in großem Umfang erfüllt.

Damit es tatsächlich zu einer neuen Ära der Inflation wie in den 1970er Jahren oder zu noch Schlimmerem kommt, müssen aber noch andere Voraussetzungen hinzukommen. Die vermutlich wichtigste davon besprechen und analysieren wir ausführlich in unserer Krisensicher Investieren Themenschwerpunkt-Ausgabe »Inflation«. ♦

Der Autor



Claus Vogt ist Finanzanalyst und Autor des Börsenbriefs »Krisensicher investieren«. Den von ihm entwickelten Gold-Preisbänder-Indikator nutzt er für Prognosen für die Investition vor allem im Gold- und Edelmetallsektor.



INFLATIONSSCHUTZ UND VERMÖGENSAUFBAU

MIT NACHHALTIGEM OBST- & GEMÜSEANBAU

Der Fokus des Fonds »Agri Terra Citrus Basket I« liegt auf Erträgen aus dem Anbau von Obst und Gemüse. Diese Asset-Klasse bietet neben hohen regelmäßigen Erträgen perfekten Schutz vor Inflation und ist weitestgehend krisenresistent. Denn bekanntlich gilt: Gegessen und getrunken wird immer!

Seit über 25 Jahren sind die Brüder Carsten und Michael Pfau nun schon in Paraguay investiert und seit nunmehr fast 10 Jahren bieten sie über die Agri Terra Gruppe ihr Knowhow als Anbieter von Agrarinvestments auch auf dem europäischen Markt an. Vielen ist daher Agri Terra bereits als Anbieter beispielsweise des »Rinder-Direktinvestments« und der »OrangenRENTE®«, einem Direktinvestment in Orangenplantagen, aus der Vergangenheit bekannt. Nun konnte in die Tat umgesetzt werden, was von bestehenden Kunden und Interessenten immer wieder angeregt und angefragt wurde: Ein komplett reguliertes Angebot für ein breites Anlegerpublikum ist in diesen Tagen in den Vertrieb gestartet. Mit dem

Publikums-AIF »Agri Terra Citrus Basket I« setzt die Agri Terra auf eine durchdachte Diversifizierung im Obst- und Gemüse-segment und baut dabei auf den eigenen Stärken und bereits erzielten Erfolgen auf.

Der Agri Terra Citrus Basket I bietet Anlegern die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Publikums-AIF am Freilandanbau, also der Anpflanzung und Bewirtschaftung von Orangen und sonstiger Zitrusfrüchte, dem Gewächshausanbau anderer Obst- und Gemüsesorten wie z. B. Erdbeeren sowie einer in Planung befindlichen Fabrik für Orangensaftkonzentrat zu beteiligen.

Für die Aktivitäten wird in Paraguay fruchtbares Agrarland erworben – Anbau und Ernte erfolgen durch mehrere paraguayische Zielgesellschaften des Agri Terra

Citrus Basket I. Die ertragsstarke Anlagestrategie basiert auf den laufenden Einnahmen aus dem Verkauf der geernteten Erzeugnisse während der Bewirtschaftungsphase sowie aus Einnahmen nach der Fruchtziehungsphase, beispielsweise durch Holzverkauf ausgedienter Baumbestände, Verwertung von Gewächshausteilen oder Veräußerung der werthaltigen Agrarflächen.

Die Wahl des Investitionsstandorts ist dabei bewusst außerhalb Europas gewählt. Im Unterschied zu anderen Regionen verfügt Südamerika über ausreichende Süßwasservorkommen und Potential für eine ökologische Erweiterung der Anbauflächen. Die klimatischen Bedingungen führen dazu, dass für manche landwirtschaftlichen Produkte mehrere Ernten pro Jahr möglich sind. Für Agrarinvestitionen bie-

DER AGRI TERRA CITRUS BASKET I AUF EINEN BLICK:

- geschlossener Publikums-AIF nach KAGB
- geplante Laufzeit: 19 Jahre
- geplante Ausschüttungen: jährlich
- prognostizierter Gesamtmittelrückfluss: 349,53 Prozent
- prognostizierte IRR-Rendite: 13,63 Prozent
- Mindestbeteiligung: 10.000 US-Dollar zzgl. 5 Prozent Agio
- Investitionsvolumen: 35.000.000 US-Dollar zzgl. Erhöhungsoption
- Finanzierung: ausschließlich Eigenkapital
- Initialkosten: max. 7,74 Prozent der Kommanditeinlage

tet Paraguay besondere Standortvorteile. Dazu zählen ein attraktives Lohnniveau und Steuersystem sowie niedrige Energiekosten.

Herr Carsten Pfau über die Standortvorteile von Paraguay:

»Paraguay hat zunächst vor allem eins: komparative Kostenvorteile. In den Segmenten der Landwirtschaft, in denen wir aktiv sind, ist Paraguay auf der Kosten- seite kaum zu schlagen. Auf der anderen Seite treffen wir auf Preise, die sich aus einem weltweiten Gefüge heraus ergeben. Da entsteht viel Raum für recht hohe Gewinnmargen. Klimatisch ist das Land geradezu ideal für das, was wir tun, und die geographische Lage im Herzen Süd- amerikas ist ebenfalls ein strategischer Vorteil. Wenn wir diese idealen Voraus- setzungen nun mit einer ordentlichen unternehmerischen Struktur kombinieren und mit ausreichend finanzieller Liquidität unterlegen, sind wir zwangsläufig auf der Siegerseite. Unsere Unternehmensgruppe ist vor Ort bereits zu einer recht beacht- lichen Größe herangewachsen. Wir sind ein wichtiger und beliebter Arbeitgeber,

haben über ein Jahrzehnt hinweg eine sehr gesunde Struktur und Hierarchie herausgearbeitet und die Mechanismen funktionieren recht gut. Man setzt sich als Anleger mit uns also sozusagen in ein ge- machtes Nest.«

Weder die Anbauflächen noch die rele- vanten Märkte sind mit Europa oder der EU korreliert. Vielmehr befinden sich die Absatzmärkte der angebauten Obst- und Gemüsesorten vornehmlich in Paraguay. Das wirtschaftlich stark wachsende Para- guay importiert derzeit über 70 Prozent des Verbrauchs an Obst und Gemüse aus den Nachbarländern. Dabei sind die Transportkosten der Importe höher als de- ren Produktionskosten. Die beschränkte Produktion des Landes ist oftmals bereits lange im Voraus ausverkauft. Laufend entstehen neue Supermärkte, die Obst und Gemüse für ihr Angebot benötigen, und auch die Nachfrage seitens Saft- und Limonadenherstellern nimmt stetig zu. Die steigende Nachfrage hat dazu ge- führt, dass bereits Abnahmegarantien des Großhandels für die bisher von der Agri Terra Gruppe in Paraguay angebauten

Produkte vorliegen. Parallel zur wachsen- den Nachfrage in Paraguay ist ein zuneh- mendes Interesse in Asien, insbesondere in Taiwan, Hongkong und Singapur, an paraguayischen Agrarprodukten zu beo- bachten, sodass die Zahl der Absatzmär- kte zukünftig noch deutlich größer wer- den könnte.

KURZUM:

Die Investitionsmöglichkeit in den Agri Terra Citrus Basket I vereint den tenden- ziell statischen Landerwerb mit der dyna- mischen Einnahmenkomponente eines Agrarbetriebs einschließlich der nachge- lagerten Weiterverarbeitungsmöglichkeit der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Damit bietet der Fonds eine unternehme- rische Beteiligung in Reinform an einem krisenresistenten, inflationsschützenden Investment mit zweistelligen, jährlichen Renditechancen. ♦

rechts: Carsten Pfau,
Komplementär und geschäftsführender Gesellschafter der
Agri Terra KG, Geschäftsführer (CEO) der Agri Terra Gruppe

unten: Plantagenhochburg Nueva Italia in Paraguay



DIE KRISE HÄLT SICH NICHT AN REGELN

Im Frühjahr gab uns Max Otte in einem Interview Antworten auf die wichtigsten Fragen, die sich Anleger inmitten der Krise stellen.

Herr Prof. Dr. Otte, Ihr neues Buch heißt »Die Krise hält sich nicht an Regeln«. Damit spielen Sie nicht nur auf die aktuelle Pandemie an, sondern generell auf Krisen?

Letzlich hängen alle Krisen seit der Finanzkrise 2008 miteinander zusammen. Mit der Politik des billigen Geldes haben die Notenbanken und Regierungen der westlichen Industrienationen spätestens seit 1987 versucht, alle Krisen zu bekämpfen.

Der Finanzkrise 2008 hätte eigentlich eine massive Wirtschaftskrise mit Massenarbeitslosigkeit und Insolvenzen folgen müssen. Allerdings ging die Geldpolitik 2008 in den Hyperdrive – die Schulden explodierten. Die kurz danach folgende Eurokrise hat die Entwicklung noch einmal beschleunigt.

Mit immer härteren Maßnahmen, seit etlichen Jahren jetzt sogar mit Negativ- und Strafzinsen, wurde das Wirtschaftswachstum erzwungen. In der aktuellen Pandemie ist nun noch die aktive keynesianische Fiskalpolitik durch Staatsinvestitionen und Helikoptergeld (= zum Beispiel Kurzarbeiter- und Arbeitslosengeld) hinzugekommen.

Wir haben also die normalen marktwirtschaftlichen Regeln durch immer härtere Staatsinterventionen ausgeschaltet. Die Krise hält sich also nicht an die normalen ökonomischen Regeln. Wir müssen tiefer graben, also auch die Politikwissenschaft und Soziologie berücksichtigen. Es geht nicht mehr nur um den Markt, sondern auch um die Macht.

Auch wenn sich Krisen nicht an Regeln halten, folgen sie oft gewissen Mustern richtig? Wie vergleichbar sind Krisen – auch in den Mechanismen und Reaktionen?

Normalerweise folgen Wirtschaftskrisen dem Muster von Minsky oder Kindleber-

»ES GEHT NICHT MEHR NUR UM DEN MARKT, SONDERN AUCH UM DIE MACHT.«

ger, die ich im Buch erläutere. Verkürzt: Aufschwung, Boom, Blase, Platzen der Blase, Abschwung, Depression ... und dann wieder ein neuer Aufschwung. Da wir aber durch die Planwirtschaft diesen normalen Zyklus außer Kraft gesetzt haben, ist die Produktivität in den Industrienationen weiter gesunken und die Schulden sind weiter gestiegen.

Bis vor einigen Jahren waren z. B. Finanzkrisen berechenbarer, weil man wusste, dass es erst mal schlimmer wird, bevor es dann wieder besser wird. Heute befinden wir uns in Dauerkrisen, weil Notenbanken die typischen Muster außer Kraft setzen.

»Die Krise hält sich nicht an Regeln«
von **Max Otte**
256 Seiten
Erschienen: Februar 2021
FinanzBuch Verlag
ISBN: 978-3-95972-460-9





Und nach so vielen Jahren könnte man als Laie behaupten: Es scheint doch zu funktionieren.

Bis jetzt hat es funktioniert, weil man die Dosis der Medizin immer weiter erhöht hat. Nun in der COVID-Pandemie ist aber der endgültige Systembruch eingeleitet. Durch die Lockdown-Maßnahmen werden Unternehmen der Realwirtschaft – z. B. Produktionsbetriebe, Gastronomie und Hotellerie – massiv benachteiligt. Viele werden in die Insolvenz rutschen. Gleichzeitig entwickeln sich internetbasierte Geschäftsmodelle rasant, auch noch gepöppelt durch viel Geld wie den Green Deal der EZB. Die Pandemie wird auch zu einer organisierten Schuldenreorganisation führen, also Schuldenschnitte und ähnliche Maßnahmen. Bei einer Anhörung im Bundestag im Juni habe ich einen Fonds zur Reorganisation der europäischen Staatsschulden vorgeschlagen.

Sie waren lange bereits einer der bekanntesten Medienexperten, bevor Sie selbst einen Fonds gegründet haben. Wie gut waren Sie darauf vorbereitet, dass man Sie extrem beobachten würde? Jeder Schritt wurde kommentiert von der Öffentlichkeit.

Ich war darauf vorbereitet, auch wenn es nicht immer angenehm ist. Dass der Sender n-tv, der 17 Jahre lang quasi ein

Abonnement bei mir hatte, nach meinem Wahlouting 2017 gleich drei fest geplante Interviews gestrichen hat, hat mich dann doch überrascht. Aber ich fühle auch eine staatsbürgerliche Pflicht. Und dar war

»ES SIND TURBULENTE ZAHLEN, UND DA WIRD ES IMMER WIEDER CHANCEN GEBEN. GRUNDSÄTZLICH SEHE ICH FREIE FAHRT FÜR UNTERNEHMEN, DIE GUT POSITIONIERT SIND.«

ich bereit, die Konsequenzen in Kauf zu nehmen. Wenn allerdings Fondsplattformen unsere unpolitischen Fondspräsentationen nicht mehr annehmen, dann ist das schon bitter. Ich bin immer noch CDU-Mitglied.

Gilt das geflügelte Wort »Krisen sind Chancen« heute noch an den Märkten?

Auf jeden Fall. Unser Max Otte Vermögensbildungsfonds gehört laut Trends in Asset Management zu den Fonds, die sich am besten vom Corona-Crash erholt haben. Anfang April habe ich öffentlich gesagt, dass wir voll investiert sind. Und das nicht nur am 1. April!

Es sind turbulente Zahlen, und da wird es immer wieder Chancen geben. Grundsätzlich sehe ich freie Fahrt für Unternehmen, die für die Neue Welt gut positioniert sind.

Was sind die wichtigsten Punkte, auf die Privatanleger in den nächsten fünf bis zehn Jahren achten müssen? Man will schließlich langfristig denken, das wird aber nicht leichter.

Sachwerte. Sachwerte. Sachwerte. Das sage ich nicht, weil Sie zufällig das Sachwerte Magazin machen. Diese Aussage mache ich immer und überall. Immobilien sind allerdings schon recht teuer. Eine gute Portion Gold und Silber ist eine unverzichtbare Basis. Die Aktienmärkte sind nicht wirklich teuer. Besonders bei Unternehmen, die für die neue Wirtschaft gut positioniert sind, wird es immer wieder gute Chancen geben.

Herzlichen Dank für das Interview. ♦

STEIGENDE CO₂-PREISE: VERMIETER SOLLTEN HEIZKOSTEN MITTRAGEN

Vermieter sollen die Hälfte der Kosten des CO₂-Preises von Öl und Gas mittragen. Das geht einer Mitteilung des Bundesverbandes für die Immobilienwirtschaft (BVI) zufolge aus dem neuen Klimaschutzgesetz der Bundesregierung hervor. Der Verband kritisiert, dass Vermieter dadurch unverschuldet mitverantwortlich für das Verhalten beim Strom- und Wärmeverbrauch ihrer Mieter seien. »Die pauschale Kostenaufteilung auf Vermieter und Mieter macht umweltpolitisch überhaupt keinen Sinn und hemmt im Gegenteil Investitionen in den Klimaschutz und die Modernisierung von Gebäuden«, ärgert sich Jürgen Engelberth, Vorstandsvorsitzender des BVI. Letztendlich sei jeder Vermieter ein Unternehmer, der seinem Kunden, dem Mieter, ein »Produkt« anbiete, also die Mietwohnung. Es könne nicht sein, dass ein Unternehmer Teile seiner »Produktionskosten« nicht weitergeben dürfe. »Das wäre so, als würde man beim Brötchenkauf nur noch für Mehl, Wasser und Hefe zahlen dürfen, auf den Stromkosten für den Ofen bliebe der Bäcker aber sitzen. Bei der neuen Lösung ist es sogar noch schlimmer, da der Vermieter gar keinen Einfluss auf das Heizverhalten seiner Mieter hat«, erläutert Engelberth weiter.

Zuvor hatte sich der BVI dafür ausgesprochen, die Umlage der Kosten nach dem Energieverbrauch des Gebäudes zu richten. Demnach hätten Vermieter von nicht sanierten Gebäuden mit hohem Energieverbrauch einen Teil der CO₂-Kosten mittragen müssen. In sanierten und energetisch hochwertigen Gebäuden hingegen hätte der Mieter die selbst verursachten Heizkosten alleine getragen.



Das jetzt in Kraft tretende Gesetz lasse den Vermietern Engelberth zufolge wenig Spielraum für Investitionen in Modernisierung. Stattdessen rechnet der Vorstandsvorsitzende des BVI damit, dass viele Vermieter die zusätzlichen Kosten mittels Mieterhöhungen zu kompensieren versuchen werden.

Dem Bundesumweltministerium zufolge werde der seit Januar 2021 geltende CO₂-Preis Öl und Gas um etwa acht Cent pro Liter bzw. sechs Cent pro Kilowattstunde verteuern. Die FDP zweifelt an der Verfassungskonformität des neuen CO₂-Preises und will beim Bundesverfassungsgericht dagegen klagen. ♦

Seit dem 3. Juni 2021 ist die neue Ausgabe des Sachwert Magazins bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder im Online-Kiosk erhältlich.



Der Westen in der »Wahrnehmungsfalle«

Folker Hellmeyer hat sich im Interview mit Wirtschaft TV zum Einfluss der Geo- und Innenpolitik auf die Erholung der Weltwirtschaft bewusst provokant gezeigt.

Chefanalyst der Solvecon invest GmbH und Herausgeber des FOREX-Reports Folker Hellmeyer erwartet für das zweite Halbjahr eine ähnliche Erholung des Dienstleistungssektors wie sie bereits im industriellen Sektor zu beobachten ist. Das führt er insbesondere auf die hohen Sparquoten der vergangenen zwölf Monate zurück. Mit Blick auf die Börse möchte Hellmeyer zu Beginn eines klarstellen: »Wir reden immer von überbewerteten Märkten. Bei den erwarteten Gewinnen haben wir ein Kurs-Gewinn-Verhältnis von 16 im DAX. Das historische Mittel liegt bei 15,2. Aber das historische Mittel bezieht

sich auf Zeiträume, als es bei den Zinsen auch noch ernste Anlagealternativen gab, die es heute nicht gibt. Wer hier also von überbewerteten Niveaus spricht, der ist in meinen Augen intellektuell ambitioniert unterwegs.«

DIE WIRTSCHAFT HOLT AUF

Die Aufholeffekte an den Märkten, nachdem der Investitionszyklus im letzten Jahr drei Quartale lang nahezu ausgefallen ist, beobachtet er mit Spannung. »Maschinen nutzen sich nach 10 Jahren ab. Wir haben jetzt 4 Jahre Unterinvestition gehabt. Die müssen wir erstmal aufholen«, sagt ...



Den kompletten Artikel lesen Sie in der aktuellen Printausgabe. Bestellbar unter www.sachwert-magazin.de/abonnieren/

Bilder: Hauke Dressler

Vermögensschutz

Befinden wir uns nun auf einer Zielgeraden?

Es handelt sich momentan wohl um die größte Wirtschaftskrise seit dem zweiten Weltkrieg in unserer Gesellschaft, somit auch in unserem Finanz- und Vermögenssystem. Nach einem Jahr Corona- und Covid-Pandemie hat sich das tägliche Leben noch nicht viel verändert bzw. verbessert. Die Politik und die Verantwortlichen rund um die Themen Finanzen, Wirtschaft, Arbeit und vor allem Gesundheit haben in diesen Zeiten der Pandemie dilettantisch reagiert, sie haben schlichtweg bis heute alle durchweg versagt. Auf die Aneinanderreihung von Fehlern und Passivitäten verzichten wir an dieser Stelle, sondern möchten vielmehr auf die möglichen Fol-

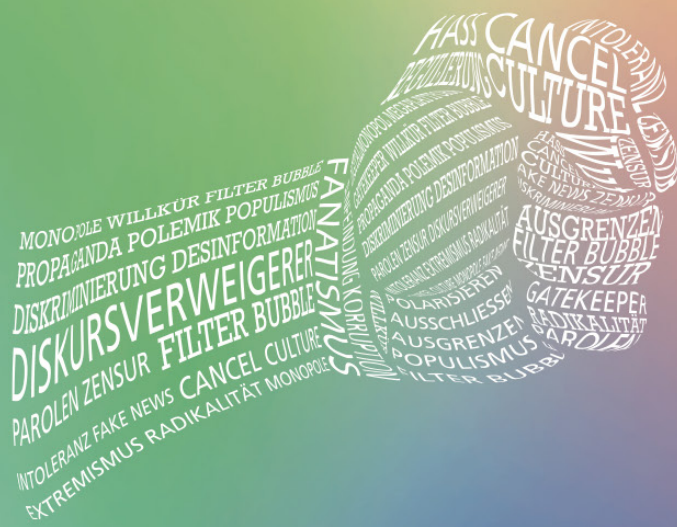


gen dieser politischen Fehlleistungen für den Verbraucher eingehen. Die politischen Missstände werden sehr wahrscheinlich zu politischen Machtveränderungen führen. Die regierenden Volksparteien werden, Stand aktuell, hohe Verluste einfahren, gewisse Oppositionsparteien werden davon enorm profitieren. Schon jetzt werden die wildesten Wahlprogramminhalte kommuniziert. Man schafft es nicht umgehend, genügend ...

Den kompletten Artikel lesen Sie in der aktuellen Printausgabe. Bestellbar unter www.sachwert-magazin.de/abonnieren/

Bilder: Unsplash / Scott Graham

PRESSEVIELFALT SCHÜTZT DEINE MEINUNGSFREIHEIT.





Banken drohen Kreditausfälle wegen der Corona-Krise

Eine neue Studie zeigt: Die Corona-Krise hat die Banken – allen voran Sparkassen und Volksbanken – in die Bredouille gebracht. Ihnen drohen Kreditausfälle in Milliardenhöhe durch insolvente Konzerne. Dadurch könnten sie selbst in Existenznot geraten. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Studie des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung in Halle.

Besonders Volksbanken und Sparkassen sind demnach gefährdet, weil sie Geld an viele kleine Firmen verliehen haben. Diese leiden besonders unter der Krise. Während sich die Banken und Finanzdienstleister auf dem Höhepunkt der Corona-Krise noch halten konnten und es bislang zu keinen Ausfällen im Zahlungsverkehr kam, rollt jetzt eine Welle von Pleiten auf die Kreditinstitute zu. Im optimistischen Szenario, bei dem sich die

deutsche Wirtschaft rasch erholt, wären immerhin sechs Prozent und damit dutzende hiesige Geldhäuser gefährdet. Hingegen würden im pessimistischen Szenario einer langen Wirtschaftsflaute bis zu 28 Prozent und damit hunderte Banken in ernste Schwierigkeiten geraten.

Wie wichtig diese Banken für die Wirtschaft sind, verdeutlicht der Blick in ihre Bilanzen: Die Gesamthöhe der Kredite der betroffenen Banken liegen zwischen 127 und 624 Milliarden Euro. »Selbst wenn es für die deutsche Wirtschaft sehr gut läuft, halten wir eine neue Bankenkrise für wahrscheinlich«, sagt IWH-Präsident Reint Gropp. Sowohl Volksbanken als auch Sparkassen weisen die Studie zurück. Sie sehen sich nicht gefährdet. ♦

»SELBST WENN ES FÜR DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT SEHR GUT LÄUFT, HALTEN WIR EINE NEUE BANKENKRISE FÜR WAHRSCHEINLICH«

- REINT GROPP



Die aktuelle **Printausgabe**
am Kiosk und digital erhältlich

Jetzt als Print-Abo bestellen:

www.sachwert-magazin.de/abonnieren/